

The meaning of online problematic situations for children: The UK report

Jahr: 2014

Land: Vereinigtes Königreich

Design: Quantitativ und qualitativ

Thema: Wahrnehmung von problematischen Situationen online und Reaktionen

Link: <http://eprints.lse.ac.uk/id/eprint/60514>

Dieser Report von Leslie Haddon und Sonia Livingstone aus dem Jahr 2014 ist als Teil des Forschungsprojekts „EU Kids Online“ veröffentlicht worden, das an anderer Stelle bereits genauer beschrieben wurde. Er setzt sich speziell mit den Erfahrungen der Kinder aus dem Vereinigten Königreich auseinander, die an der europaweiten Studie teilgenommen haben. Von zentraler Bedeutung war bei dieser Auswertung, wie Kinder problematische Situationen im Internet wahrnehmen und wie sie auf diese reagieren. Im Zuge dieser Auswertung wurden die 13 Einzelbefragungen von Kindern zwischen neun und 16 Jahren und die sechs Fokusgruppen aus der Erhebung im Vereinigten Königreich im Jahr 2013 herangezogen.

Bezüglich sexuellen Inhalten haben die Heranwachsenden als Folge der Warnhinweise ihrer Eltern gelernt, diese als „unangemessen“ zu bewerten. Die Jüngsten finden solche Inhalte in der Regel abstoßend und verstehen, dass sie in der Regel aus Verkaufszwecken existieren. Sowohl Jungen als auch Mädchen äußerten eine gewisse Besorgnis, dass ihre jüngeren Geschwister damit konfrontiert werden könnten und sind der Meinung, dass diese davor geschützt werden sollten. Nur wenige Kinder haben direkte Erfahrungen mit „Sexting“ gemacht, trotzdem konnten die meisten davon erzählen, dass das Senden von Nachrichten mit sexuellen Inhalten in der Peer-Group schon zu Problemen und unerwarteten misslichen Situationen geführt hat. Angesprochen auf die Konfrontation mit Schimpfwörtern im Internet wundern sich die Kinder, warum ihre Eltern diesbezüglich so besorgt sind, da diese Art der Sprache außerhalb des Internets so geläufig ist. Sie sehen das Verwenden von Schimpfwörtern eher als problematisch für ihre Eltern als für sie selbst. Kinder berichten davon, dass aggressive Handlungen sie wütend machen. Sie beunruhigt dabei, dass diese Handlungen sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen ausgehen können. Außerdem ist den Heranwachsenden bewusst, dass ihre Eltern besorgt darüber sind, dass ihre Kinder online auf Fremde treffen könnten. Gleichzeitig waren einige von ihnen bereits mit einer Person online in Kontakt, die sie noch nie offline getroffen haben.

Die Ergebnisse in Bezug auf die Eltern verdeutlichen, dass diese einige Sorgen bezüglich der Online-Aktivitäten ihrer Kinder haben. Zudem gibt es sehr starke Unterschiede in den Erziehungsmaßnahmen. Nicht alle Eltern können ihre Sorgen angemessen artikulieren, wodurch bei ihren Kindern Verwirrung entsteht. Diese wollen genau wissen, wie die Regeln lauten und warum diese so aufgestellt wurden. Ohne dieses Verständnis tendieren die

Heranwachsenden dazu, Regeln anzuzweifeln oder zu missachten. Jüngere Kinder bevorzugen es, von ihren Eltern genauer kontrolliert zu werden, während ältere Kinder sich von ihren Eltern Vertrauen und das Respektieren ihrer Unabhängigkeit und ihrer Privatsphäre wünschen.